



Leseprobe aus Cloos, Fabel-Lamla, Kunze und Lochner, Pädagogische Teamgespräche,

ISBN 978-3-7799-3738-8

© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3738-8)

[isbn=978-3-7799-3738-8](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3738-8)

Einleitung: Pädagogische Teamgespräche als neues Forschungsfeld

Peter Cloos, Melanie Fabel-Lamla,
Katharina Kunze und Barbara Lochner

In pädagogischen Handlungsfeldern wird immer wieder die gemeinsame Planung und Reflexion als grundlegende Bedingung professioneller pädagogischer Arbeit hervorgehoben. Teamgespräche gelten in diesem Zusammenhang als ein zentraler Ort der Verhandlung pädagogischer Arrangements, welcher in Interdependenz mit der pädagogischen Praxis zu gestalten ist (Klatetzki 1993). Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen und Forderung überrascht es, dass sich die Forschung diesem, in der pädagogischen Praxis so bedeutsamen Ort, bislang nur punktuell zugewendet hat: Theoriegeleitete Konturierungen und gegenstandsbezogene empirische Erkundungen der Praxis ‚Teamgespräch‘ sind bislang noch selten. Anliegen des vorliegenden Bandes ist es, einen Überblick über das derzeit in den unterschiedlichen erziehungswissenschaftlichen „Subdisziplinen“ diskutierte Gegenstandsfeld ‚Pädagogische Teamgespräche‘ zu schaffen und die Teamgesprächforschung verstärkt (miteinander) ins Gespräch zu bringen.

Der Gegenstand ‚Teamgespräche‘ erweist sich dabei als keineswegs so einfach zu bestimmen, wie es auf den ersten Blick erscheint. Vielmehr lässt sich unter dem Label ‚Teamgespräch‘ ein durchaus heterogenes Spektrum an Formaten identifizieren: Neben mehr oder weniger stark formalisierten Besprechungen können auch informelle Gespräche im beruflichen Alltagsgeschehen als Teamgespräche gefasst werden. Die formalisierten und institutionalisierten Gesprächsformate wiederum differieren in Bezug auf ihre inhaltliche Ausrichtung, darin hergestellte Beziehungskonstellationen und methodischen Orientierungen. Planungsgespräche, in denen es um die organisatorische Zuweisung von Aufgaben geht, fallen ebenso darunter, wie das stark methodisierte Format der Kollegialen Fallberatung. In ihrer Vielfältigkeit erfüllen Teamgespräche unterschiedliche Zwecke. Sie dienen der Organisation des pädagogischen Alltags, der Planung und Reflexion von pädagogischen Maßnahmen, der Abstimmung und Vernetzung von Akteur_innen, der gemeinsamen Bewertung und Beratung von Sachverhalten oder auch der Weitergabe von Informationen. Neben der Schaffung einer gemeinsamen Arbeitsbasis erfüllen Teamgespräche mitunter auch die Aufgabe der Herstellung organisationaler Schnittstellen, sowohl im Sinne der Herstellung von Anschlüssen an temporale Grenzen der Zuständigkeit (z. B. bei der Übergabe in Einrichtungen mit Schichtdienst) als

auch hinsichtlich der Verbindung fachlich-professioneller Verantwortungsbereiche, insbesondere in multiprofessionellen Teams.

In Teamgesprächen treffen sowohl Kolleg_innen aufeinander, die auch die pädagogische Praxis miteinander gestalten und somit für das Gespräch lediglich den gemeinsamen Handlungsmodus verändern, als auch Fachkräfte, die in der unmittelbaren pädagogischen Arbeit keine oder nur geringe Berührungspunkte haben. Ist Letzteres der Fall, muss im Teamgespräch erst eine gemeinsame Informationsbasis hergestellt und geklärt werden, über welches kollektive Wissen die Teammitglieder überhaupt verfügen, was als gemeinsamer Gesprächsgegenstand etabliert werden soll und welche Ziele damit anvisiert werden. Insbesondere in multiprofessionellen Teams spielen hier exklusive Wissensbestände entlang spezifischer ‚professional claims‘ eine besondere Rolle.

Der vorliegende Band zielt darauf ab, pädagogische Teamgespräche als Gegenstand für die wissenschaftliche Auseinandersetzung aufzuschließen. Anhand aktueller Forschungsarbeiten und Diskurse werden unterschiedliche theoretische Perspektiven, methodologische Grundlagen und methodische Verfahren der Teamgesprächeforschung diskutiert. Während betriebswirtschaftlich orientierte oder evidenzbasierte Zugänge Teamarbeit unter der Frage ihrer Nützlichkeit thematisieren, also bspw. diskutieren, ob sie als eine grundsätzlich erstrebenswerte Arbeitsform zu verstehen seien oder als ein Arbeitsinstrument, das sich nur unter ganz bestimmten Bedingungen als sinnvoll und brauchbar erweist (vgl. Buchinger 2004, S. 218; Nerdinger 2011, S. 99 ff.), dominieren in den Auseinandersetzungen in diesem Band Bezugnahmen auf professions- und organisationstheoretische Überlegungen. Zwar wird auch im Rahmen einiger der hier versammelten Beiträge die Frage nach dem Zusammenhang von kollegialen Interaktionen und der Qualität der pädagogischen Arbeit thematisch und es deutet sich an, dass Teamarbeit zumindest potenziell einen Professionalitätsgewinn verspricht – selbst dann, wenn dieser sich nicht durchgängig praktisch realisiert. Zugleich wird aber immer wieder die Bedeutung einer empirischen Auseinandersetzung mit Teamgesprächen betont, die sich jenseits von Nützlichkeitsfragen und Steigerungshoffnungen bewegt und nur so in der Lage ist, charakteristische Merkmale, Aspekte und Anforderungen pädagogischer Teamgespräche in den Blick zu nehmen und zu diskutieren.

Alle Beiträge, die der Band versammelt, verorten sich mehr oder weniger im Paradigma qualitativer Forschung. Sie beschäftigen sich sowohl mit Teamgesprächen in sogenannten ‚natürlichen‘ Situationen als auch mit Gruppendiskussionen, also ‚reaktiven‘ Gesprächen, die sich explizit in den Dienst spezifischer Forschungsanliegen stellen. Die Projekte, auf die sich die Beiträge beziehen, sind in Kindertageseinrichtungen, in den Frühen Hilfen und im Kinderschutz, in unterschiedlichen Schulformen, in außerschulischen Bildungssettings, in psychosozialen Beratungsstellen, beim Allgemeinen Sozialen Dienst, in den stationären Hilfen zur Erziehung und in der Palliativ-Arbeit angesiedelt. Es zeigt sich, dass ein

Komplex an Kontextbedingungen die jeweilige Rahmung des kollegialen Interaktionsgeschehens beeinflusst bzw. im Gespräch relevant gemacht wird. Bedeutsamkeit entfalten z. B. die Spezifik der Handlungsfelder und Organisationskulturen, das Gesprächsformat und die methodischen Rahmungen, die Akteurskonstellationen sowie die je konkreten Gesprächsanliegen und -zwecke. Der Band gibt also nicht nur Einblick in die Spannbreite und Diversität möglicher Forschungszugänge zu Teamgesprächen. Mit der Zusammenstellung der Beiträge wird zugleich eine Grundlage geschaffen, um die Erkenntnismöglichkeiten und -dimensionen der differenten theoretischen und empirischen Perspektiven vergleichend in den Blick zu nehmen. Damit gewinnt das facettenreiche Feld der Teamgesprächforschung erstmals systematisch an Kontur.

Der Band ist in drei Abschnitte gegliedert. Ausgehend von einem Überblick über disziplin- und handlungsfeldbezogene Forschungstraditionen und Konturen der Teamarbeits- und Teamgesprächforschung in der Sozialpädagogik, der Schul- und Sonderpädagogik sowie der Frühpädagogik (I) werden methodologische und gegenstandstheoretische Perspektiven auf pädagogische Teamgespräche und Teamarbeit im Kontext von Profession und Organisation geworfen (II). Im letzten Abschnitt werden empirische Forschungsergebnisse vorgestellt. Dabei schließen die Beiträge an die in Kapitel II diskutierten methodisch-methodologischen Fragen an und stellen weitere methodische Zugänge der Teamgesprächforschung vor (III).

I Disziplin- und handlungsfeldbezogene Forschungstraditionen und Konturen einer pädagogischen Teamforschung

Im ersten Kapitel des Bandes werden die *disziplin- und handlungsfeldbezogenen Forschungstraditionen und Konturen einer pädagogischen Teamforschung* diskutiert und Forschungsstände aufgezeigt.

In die Forschung zu sozialpädagogischen Fallbesprechungen führt *Petra Bauer* ein. Mit Bezug auf arbeits- und organisationspsychologische Konzepte sowie professionstheoretische Überlegungen geht sie der Frage nach, inwieweit Teamarbeit in sozialpädagogischen Handlungskontexten herausgefordert ist, sich in einem Spannungsfeld von einander entgegenstehenden Polarisierungen zu verorten. Hierbei kann sie die Schwierigkeiten bei der interaktiven Herstellung von Teamarbeit auch in Hinblick auf professionelle Fallarbeit herausarbeiten. Sie kommt vor dem Hintergrund der von ihr diskutierten Studien zu dem Schluss, dass die konstitutiven Widersprüche in den Teamgesprächen in der Regel „ausgeklammert, negiert oder repariert werden, um als Team in der Lage zu sein, überhaupt eine konsensuelle Sicht auf Fälle zu entwickeln und aufrechtzuerhalten“ (S. 31). Hierdurch wird die Arbeitsfähigkeit der Teams im Hinblick auf die jeweiligen professionellen Herausforderungen stabilisiert.

Till-Sebastian Idel, Birgit Lütje-Klose, Sandra Grüter, Carlotta Mettin und Andrea Meyer geben einen Überblick über den Stand der Forschung zu Kooperation und Teamarbeit im Handlungsfeld Schule. Die großen neueren Schulreformen, insbesondere die flächendeckende Einführung von Ganztagschulen, die Umstellung auf ein am Inklusionsparadigma orientiertes Schulsystem, aber auch die neuen Anforderungen im Bereich der Selbststeuerung und Rechenschaftslegung bringen erhöhte Anforderungen an die wechselseitige Handlungskoordination und Abstimmung der pädagogischen Akteur_innen mit sich, wodurch Fragen von Kooperation und Teamarbeit sich verstärkt stellen. Das Teamgespräch erhält hier als zentraler Ort des „interaktiven Vollzugs von [berufsgruppeninterner wie berufsgruppenübergreifender] Kooperation“ (S. 44) einen neuen Stellenwert. Wie die Autor_innen mit Blick auf das Handlungsfeld Schule feststellen, befindet sich die Teamgesprächforschung dort noch am Anfang, zumal der überwiegende Teil der vorliegenden Studien auf Selbstbeschreibungen und Befragungen basiert. Die bislang vorliegenden Befunde belegen aber, dass Teamgesprächforschung im Handlungsfeld Schule einen „wichtigen Baustein der Kooperationsforschung“ (S. 48) darstellt, den es weiter auszubauen gilt.

In der Auseinandersetzung mit der Kontur der Teamforschung im frühpädagogischen Bereich arbeiten *Barbara Lochner* und *Peter Cloos* mit vorrangigem Bezug auf Kindertageseinrichtungen heraus, dass in der Frühphase der Auseinandersetzung mit Teams in der Frühpädagogik konzeptionelle Überlegungen zum Management einer guten Zusammenarbeit dominierten, mittlerweile jedoch eine Reihe von Studien zu finden sind, die sich mit Teamarbeit empirisch auseinandersetzen und das Team als Professionalisierungsort in den Blick nehmen. Auffällig ist, dass für das kindheitspädagogische Handlungsfeld „Kindertageseinrichtungen“ ein stark einrichtungsbezogener Teambegriff zu dominieren scheint. Die Autor_innen regen an, zu überprüfen, ob diesbezüglich nicht von einer größeren Heterogenität ausgegangen werden muss.

II Methodologische und gegenstandstheoretische Perspektiven

Im zweiten Kapitel des Bandes *Methodologische und gegenstandstheoretische Perspektiven* widmen sich die Beiträge den Potenzialen und methodologischen Herausforderungen unterschiedlicher rekonstruktiver Forschungszugänge im Kontext der Teamgesprächforschung.

Sarah Henn legt in ihrem Beitrag zu Verständigungsprozessen in Besprechungen von sozialpädagogischen Teams in der stationären Jugendhilfe dar, wie Fragen der Konzeption von Kollektivität sowie der Gesprächsorganisation und -bewältigung in der Dokumentarischen Methode beantwortet werden und

welche Konsequenzen sich daraus für die Gegenstandskonzeption ergeben. Auf dieser Basis identifiziert sie methodologische Anpassungsbedarfe, die eine gegenstandsangemessene Teamgesprächeforschung in pädagogischen Kontexten ermöglichen. Zentral erscheint ihr hier die Notwendigkeit einer normativen Orientierung sowie die Anerkennung situativer Kompetenzen im Umgang mit pädagogischen Kontingenzen.

Der Beitrag von *Frauke Gerstenberg, Isabell Krähnert* und *Peter Cloos* widmet sich im Kontext der dokumentarischen Organisationsforschung und unter Rückgriff auf Überlegungen aus der Gesprächs- bzw. Konversationsanalyse sowie der Rahmenanalyse nach Erving Goffman der Frage, wie Arbeitsbesprechungen praktisch realisiert werden und wie die „konstitutive Polyvalenz von Organisationen“ (S. 107) respektive ihr Bezugsproblem der Integration von Diversität und Mehrperspektivität in den Teamdiskursen bearbeitet wird. Eindrücklich zeigen sie anhand der Analyse von Fokussierungs- und Refokussierungs-Praktiken (Meier 2002), wie in Arbeitsbesprechungen entweder eine kollektive Überführung in einen Primärrahmen unter Aufrechterhaltung von Diversität und Potentialität erfolgt oder durch ein fragloses Prozessieren Polyvalenz und Potentialität getilgt werden.

Vor dem Hintergrund einer Studie zur Prozessierung und Begründung von Entscheidungen in kollektiven Settings befasst sich *Maja S. Maier* mit einem schulspezifischen Gesprächsformat, den Klassenkonferenzen. Auch wenn in diesen kommunikativen Zusammenhängen nicht systematisch auf den Teamgedanken Bezug genommen wird, lassen sich diese – so die gegenstandstheoretischen Überlegungen der Autorin – „in einem engeren Sinne als ‚pädagogische‘ Konferenzen verstehen – und dadurch mit pädagogischen Teamgesprächen [...] vergleichen“ (S. 114). Der Beitrag diskutiert methodologische Prämissen und Grundlagen und das daraus abgeleitete methodische Vorgehen eines von der Autorin selbst entwickelten Verfahrens zur Rekonstruktion von Teamgesprächen und führt dessen Leistungsfähigkeit für eine an der wechselseitigen Verwiesenheit von Organisations-, Professions- und Interaktionsebene interessierte Auseinandersetzung vor.

Katharina Kunze, Sylke Bartmann und *Mirja Silkenbeumer* interessieren sich für Zuständigkeitsaushandlungsdynamiken und Zuständigkeitsformationen in pädagogischen Kooperationszusammenhängen und verbinden in ihrem Beitrag eine an der Rekonstruktion eigenlogischer Dynamiken interessierte strukturtheoretische Perspektive mit einer sich im Kontext der Subjektivationsforschung etablierenden anerkennungstheoretisch fundierten Analysehaltung, die Teamgespräche als Adressierungsgeschehen rekonstruiert. Nach einer methodologischen Einordnung ihres Forschungsansatzes führen sie ihr methodisches Vorgehen anhand der Rekonstruktion zweier Ausschnitte aus einer Kollegialen Fallberatung an einer Inklusiven Gesamtschule vor und stellen den Ertrag zur Diskussion.

Aus der Perspektive der ethnomethodologischen Studies of Work beschäftigt sich *Barbara Lochner* mit der Frage, wie die Figur des „in Körperbewegung übersetzten Sachverstand[es]“ (Lynch/Livingston/Garfinkel 1985, S. 185) in pädagogische Handlungskontexte übertragen werden kann. Sie nutzt den Begriff des „Teams“ nicht als personengebundene Kategorie, sondern als spezifisches Interaktionsformat der Herstellung arbeitsbezogener Zusammengehörigkeit. Vor diesem Hintergrund analysiert sie informelle Gespräche von Pädagog_innen in Kindertageseinrichtungen und kommt zu dem Schluss, dass eine handlungsfeldadäquate Übersetzung des berufsfeldspezifischen Sachverstandes in der Figur des „pädagogischen Takts“ (Herbart 1964) zum Tragen kommt, da auf diese Weise die Normativität pädagogischen Handelns relevant gemacht werden kann, ohne die jeweils gültigen Normen vorsituativ festzulegen. Das Team dient hier als Ressource wie auch als Bühne der Abwägung und Darstellung.

Anna Moldenhauer diskutiert in ihrem Beitrag die Frage, inwiefern sich das Gruppendiskussionsverfahren für die Erfassung des Gegenstandes ‚interprofessionelle Kooperation‘ insbesondere auch im Kontext von Schulentwicklungsprozessen eignet. Ausgehend von derzeitigen Konzeptualisierungen von ‚Kooperation‘ aus organisationaler oder professionstheoretischer Perspektive zeigt sie auf, dass die dokumentarische Methode sowohl einen Zugang zu professionellen Milieus als auch Organisationskulturen ermöglicht, und beleuchtet deren Relationierung. Sie kommt zu dem Schluss, dass es für Forschung zu interprofessioneller Kooperation, bei der sich unterschiedliche konjunktive Erfahrungsräume überlagern, zentral ist, die theoretischen und forschungspraktischen Implikationen unterschiedlicher Gegenstandskonzeptionen und Forschungszugänge zu bedenken.

Der Beitrag von *Tobias Franzheld*, *Svenja Marks* und *Julian Sehmer* gibt Einblick in die fallrekonstruktive Transferforschung im Kinderschutz, die sich in Abgrenzung zu einer an Evidenzkriterien orientierten Wirkungsforschung auf einen hermeneutisch-verstehenden Ansatz stützt und auf eine themen- und feldsensible Theorie-Praxis-Vermittlung abzielt. Das Team wird in diesem Zusammenhang zum Forschungsgegenstand und Ort des Forschungstransfers. Die Autor_innen führen aus, wie in gemeinsamen Fallrekonstruktionen eine Verständigung zwischen wissenschaftlichen und praktischen Interpretationen hergestellt wird, wie diese Vermittlung im Sinne einer „Transferkrise“ jedoch auch scheitern kann, wenn differente Kontextualisierungen und Bewertungsprinzipien zu Missverstehen führen, ohne aufgelöst zu werden.

III Empirische Zugänge

Im Kapitel *Empirische Zugänge* stehen die Ergebnisse aktueller Teamgesprächsforschung im Mittelpunkt. Da die Beiträge des Kapitels ihren Untersuchungsgegenstand jeweils unterschiedlich methodologisch-methodisch verankern, liefern sie zugleich vielfältige Hinweise zur Vertiefung der in Kapitel II aufgenommenen Debatte.

Falko Müller nähert sich in seinem Beitrag, der auf einer Studie im Bereich der Palliativ-Versorgung basiert, den Potenzialen einer praxistheoretischen Inblicknahme von Professionalität in der Zusammenarbeit von Vertreter_innen der ‚established profession‘ Medizin und der Sozialen Arbeit. Er kommt zu dem Schluss, dass sich Professionalität „im Dazwischen“ von Zuständigkeitsansprüchen, Erfahrungen und Rahmenbedingungen realisiert und die Grenzbearbeitung zur Konstitutionsbedingung von Professionalität in „ruling relations“ (Smith 2005) wird.

Im Beitrag von *Melanie Fabel-Lamla, Christin Haude* und *Sabrina Volk* stehen Fragen der Zuständigkeitsklärung und Positionierung und zwar von Schulsozialarbeiter_innen in multiprofessionellen Teams an inklusiven Schulen im Mittelpunkt. Aus professionstheoretischer Perspektive und unter Rückgriff auf das Konzept der Grenzbearbeitung werden exemplarisch an zwei Gruppendiskussionen deutlich differierende Modi der Positionierung und Zuständigkeitsklärung von Schulsozialarbeiter_innen aufgezeigt. Gleichwohl zeigt sich aber in beiden Fällen, dass die Bestimmung einer sozialpädagogischen Zuständigkeit in den multiprofessionellen Settings diffus bleibt und sich diese kaum als Professionalisierungsorte der Schulsozialarbeit erweisen.

Nina Thieme nimmt in ihrem Beitrag Fallkonstitutionsprozesse in multiprofessionellen Teamgesprächen zwischen Lehrkräften und Professionellen der Sozialen Arbeit in ganztägigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarrangements in den Blick. Am Beispiel einer Klassenteamsitzung an einem Ganztagsgymnasium, an der drei Lehrkräfte und eine Sozialpädagogin beteiligt sind, zeigt sie, dass hier zentrale Schritte der Aufschlüsselung eines Falles – wie das Sammeln und Zusammenfügen von Informationen, die Klassifikation bzw. Kategorisierung sowie die Inferenz – nicht systematisch erfolgen, jedoch die Akteur_innen eine konkrete Behandlungsmöglichkeit bereits in den Blick nehmen. Der thematisierte (Vor-)Fall wird u. a. angesichts zeitlich begrenzter Ressourcen und unterschiedlicher Bezugnahmen der professionellen Akteur_innen nicht als (weiter zu verfolgender) Fall konstituiert, sondern verbleibt – so Thieme – auf der Ebene eines „Konfusions-Fall“ (Heiner 2012, S. 213).

Benjamin Klages, Frauke Gerstenberg und *Gerald Blaschke-Nacak* rekonstruieren in ihrem Beitrag pädagogische Teamgespräche in der Hochschule und interessieren sich dabei für machtsstrukturierte Kommunikation. Sie fassen die

Praxis von hochschulischen Teamgesprächen als eine spezifische Form von Lehr- und Gestaltungstätigkeit und nehmen aus Perspektive einer dokumentarischen Organisationsforschung in den Blick, wie die Bedeutung des organisationalen Rahmens Hochschule im Vollzug von Teamgesprächen konturiert wird. An zwei empirischen Fällen werden die diskursiven Ausprägungen der Bezugnahme auf und Abarbeitung an der Organisation herausgearbeitet. Fremdrahmung betrachten sie dabei als Kern für das Miteinander in Organisationen.

Das Herausgeber_innenteam möchten sich bei allen bedanken, die sich an der vom Centrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (CeLeB) und dem Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen der Stiftung Universität Hildesheim in Kooperation mit der Georg-August-Universität Göttingen und der Universität Kassel durchgeführten Tagung „Pädagogische Teamgespräche. Methodische und theoretische Zugänge“ beteiligt haben. Die Präsentationen und Diskussionsbeiträge der vom 15. bis 16. September 2016 durchgeführten Tagung haben uns in unserer Absicht bekräftigt, *Pädagogische Teamgespräche* als neues Forschungsfeld im Rahmen eines Herausgeberbands vertiefend zu diskutieren. Dass dieses Projekt realisiert werden konnte, verdanken wir auch der kompetenten Unterstützung durch das Organisations- und Redaktionsteam für diesen Band, das aus Rosa Reinisch und Ludger Krol bestand.

Literatur

- Buchinger, Kurt (2004): Gruppenarbeit und Teamarbeit in Organisationen. Ideologie und Realität. In: Velmerig, Carl Otto/Schattenhofer, Karl/Schrapper, Christian (Hrsg.): Teamarbeit. Konzepte und Erfahrungen – eine gruppendynamische Zwischenbilanz. Weinheim und München: Juventa, S. 210–266.
- Heiner, Maja (2012): Handlungskompetenz „Fallverstehen“. In: Becker-Lenz, Roland/Busse, Stefan/Ehler, Gudrun/Müller-Hermann, Silke (Hrsg.): Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 201–217.
- Herbart, Johann F. (1964): Sämtliche Werke. Band 1. Aalen: Scientia.
- Klatetzki, Thomas (1993): Wissen, was man tut: Professionalität als organisationskulturelles System. Eine ethnographische Interpretation. Bielefeld: KT.
- Lynch, Michael/Livingston, Erik/Garfinkel, Harold (1985): Zeitliche Ordnung in der Arbeit des Labors. In: Bonß, Wolfgang/Hartmann, Heinz (Hrsg.): Entzauberte Wissenschaft. Zur Relativität und Geltung soziologischer Forschung. Sonderband 3 der Sozialen Welt. Göttingen: Schwartz, S. 179–206.
- Meier, Christoph (2002): Arbeitsbesprechungen. Interaktionsstruktur, Interaktionsdynamik und Konsequenzen einer sozialen Form. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.
- Nerdinger, Friedemann W. (2011): Teamarbeit. In: Nerdinger, Friedemann W./Blickle, Gerhard/Schaper, Niclas (Hrsg.): Arbeits- und Organisationspsychologie. Berlin u. a.: Springer, S. 95–109.
- Smith, Dorothy E. (2005): Institutional Ethnography. A Sociology for People. Lanham: AltaMira Press.